

Bezugspreis:

Die homburger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet innerlich 1.40 M. frei in Hand gebracht, durch die Post bezogen 4.20 M. vierteljährlich Wochenkarten 30 Pf. Einzelnummern kosten 10 Pf.

Geschäftsstelle:
Dorotheenstraße 21/23.
Telefon Nr. 414.

Homburger Zeitung

Kreis-Zeitung für den Obertaunuskreis

Durch höhere Gewalt verursachtes Richterscheinen der „Homb. Ztg.“ berechtigt die Bezieher zu seinerlei Rückforderung des Abonnementsgeldes. Bei gerichtlicher Beurteilung von Anzeigengebühren wird jeder Rabatt hinfällig. Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr.

Druck und Verlag: Gutenberg-Druckerei G. m. b. H., Geschäftsführung: Carl Schalk, Bad Homburg.

Berantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Wilhelm Eule, für den Inseraten- und Anzeigenteil: Carl Döbler, beide in Bad Homburg.

Anzeigenpreis: Die sechsgesparte Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., für auswärts 35 Pf. **Bezugspreis:** ab 1. Januar 1920 M. 4.80 vierteljährlich **Wochenkarten:** 35 Pf. Im Reklameteil: die Petitzeile 1.—M.

Nr. 302.

Bad Homburg, Montag, den 29. Dezember 1919.

77. Jahrgang.

Das Neueste

Der Reichswehrminister hat die Ausarbeitung einer Vorlage veranlaßt, durch die die seinerzeit ergangene Amnestie auch für Deserterte Anwendung finden soll.

Nach Ermittelungen des Statistischen Reichsamtes ist die Zahl der Arbeitslosen im Wachsen und beträgt augenblicklich 388 300 im Reiche.

In einer halbamtlichen deutschen Erklärung wird der Entente das Recht, die deutschen Guthaben in neutralen Ländern zu beschlagnahmen, entschieden bestritten.

Die Reichsregierung wendet sich in einer Note gegen die Versuche Polens, deutsche Kriegsgesangene für die polnische Armee anzuwerben.

Unsere Wirtschaftsverhandlungen mit der Schweiz mußten abgebrochen werden, weil man sich über die Höhe der Kohlenpreise nicht zu verstständigen vermochte.

Es sind Verhandlungen im Gang wegen Wiedereinführung des Zugzuges Ostende—Frankfurt—Nürnberg—Wien.

In den ersten Januartagen wird eine zweite Friedenskonferenz zum Abschluß des Friedensvertrages mit Ungarn, der Türkei und zur Lösung der Adriafrage zusammengetreten.

Der französische Finanzminister Kloß hat in der Budgetkommission angekündigt, die Steuern müßten durchschnittlich um fünfzig Prozent gesteigert werden.

Japan hat Einspruch erhoben gegen die Zuteilung Deutsch-Neuguineas und des Bismarckarchipels an Australien, worauf die Beschlusshaltung vertagt wurde.

Der Volkskommissar der Sowjetregierung, Tschitscherin, hat die polnische Regierung aufgefordert, sofort Verhandlungen für den Friedenschluß einzuleiten.

Politik der Woche.

In kaum einer Periode der Geschichte wohl stand die heitliche Offenbarung „Friede auf Erden“ so im Gegensatz zu den tatsächlichen Geschehnissen auf unserm Erdall, als gerade in unserer Zeit; und während in den Gotteshäusern die Zahl der Gläubigen, der Trostlosen und Verzweifelten das Weihnachtsevangelium aufs neue empfingen und die Herzen sich freudig der Friedensoffenbarung öffneten, — ihnen allen krampt sich dieses arme Herz noch viel mehr wieder zusammen beim Heraustritt in die wirkliche Welt. Ringsum Unfriede und Hass, Not und Elend, die große unheimliche Symphonie, aus der immer wieder herauströhrt das Leitmotiv: Die Macht liegt, über Recht und Gefühl! Und so empfinden wir denn, was es heißt, Diener sein dem Mächtigen, Amtschef dem Sieger, Sklave dem Herrn. Wir hören es wieder, dieses Leit-

motiv, aus der letzten Note der Sieger, die verlangt: erst bedingungslos unterschreiben, dann werden wir weitersehen. Dagegen zerrinnen die Zugeständnisse fast in ein Nichts. Der Passus, der für den Fall der Nichterfüllung besondere militärische Maßnahmen androhte, ist weggeschafft, was jedoch nicht schwer wiegt, da der Friedensvertrag den Alliierten die Möglichkeit zu Zwangsmaßregeln in weitem Maße gibt. Wenn auch eine Ermäßigung der Forderung in der Scapa Flow-Ungeliegenheit in Aussicht gestellt wird, so ist auch dies wohl kaum mehr als eine Formache, denn auch hierin werden wir das, was wir heute als unmöglich ansiehen, als möglich erkennen lernen und ertragen müssen. Neuerliche Untersuchungen werden das Datum des endlichen Friedensschlusses weiter hinausschieben, mag nun Aussicht darin liegen oder nicht; für uns liegt dabei am nächsten der Gedanke, daß für unsere Brüder in Feindesland die Räste noch länger geschlossen bleiben. Als einen geringen Lichtblick immerhin können wir es hinnehmen, daß ihnen reiche Liebesgaben aus der Heimat und Neutralien zum Weihnachtsfest zugebracht werden konnten, so daß auch in ihre Fünftausend ein Strauß des deutschen Weihnachtsbaumes fiel. — Vom Osten hat die Rückkehr deutscher Krieger leider unerfreuliche Ereignungen im Gefolge, und über Stürzen der Regierung, Wiedererrichtung der Monarchie soll in den Reihen der „Eisernen Division“ und der „Deutschen Legion“ gesprochen werden, als wären das Dinge, die über Nacht und im Spiegel zu machen sind. Daß es ein Verbrechen ist, den genugjam entkräfteten deutschen Wirtschaftsorganismus neuen Erschütterungen von großer Tragweite — denn das müßte aus den Soldatenputzchen folgerichtig erwachsen — auszusetzen, darüber muß wohl die Vernunft das richtige Urteil fällen, und es ist an der Regierung, mit fester Hand da zuzugreifen, wo etwa aus Mauheldentum und Spiel mit dem Feuer ein ernstere Gefahr zu erwachsen droht, das neue Deutschland muß sich den Bolschewismus vom Leibe halten, kommt er nun von links oder von rechts! Denn wir haben wahrlich der Röte genug im Lande, die ertragen, bekämpft und besiegt sein wollen, sei es nun die immer fühlbarer werdende Kohlennot, die zumal im Siegerlande geradezu katastrophal zu werden droht, seien es Beschaffung ausreichender Lebensmittel, oder andere nicht minder lebenswichtige Fragen auf allen wirtschaftlichen Gebieten. Eine der brennendsten ist z. B. ohne Zweifel der große „Ausverkauf“ Deutschlands, der, infolge des Marktstandes im Auslande die tollsten Blüten treibt. Hier einer vollständigen Ausbeutung und Verarmung von Land und Volk halt zu gebieten, ist eine der zwingendsten Aufgaben, die jetzt — reichlich spät — ihre endliche Lösung finden wird. — Und nicht nur bei uns beispielhaft wichtige Aufgaben klaren Kopf und feste, sichtbare Hand, nein, allenfalls be-

ginnt der Wiederaufbau und die Neuorientierung für das künftige Wirtschaftsleben. Jetzt ist Österreich an der Reihe, den Siegen möglichst weitgehende Zugeständnisse abzutringen, und die lezte Reise des Staatskanzlers Renner mag in wirtschaftlicher Hinsicht leidliche Ergebnisse gezeigt haben, in politischer Hinsicht anscheinend weniger erfreuliche. Nicht nur in den österreichischen Nationalversammlung allein ist man stolz geworden bei dem Lobgesang Renners auf die Freundschaft der feindlichen Verhandlungsführer und den Kurs zur Westpolitik, den Renner mit dem österreichischen Staatschiff einzuhängen allzu bereit zu sein scheint. Man nahm seinen Bericht äußerst kühl auf, kein Beifall kam, dagegen dürfte der Zug des Herzens in den deutschen Volksmännern der österreichischen Nationalversammlung einen anderen Kurs verlangen, und der geht zu ihren deutschen Brüdern jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle. Die Weiterentwicklung ist mit Spannung zu erwarten und es dürfte das Gesagte durch die Kämpfe im Parlament sich bestätigt sehen. — Solche Parlamentskämpfe erschütterten auch die italienische Kammer, wo es in dieser Woche sehr stürmisch zuging. Es war die Kraftprobe der Monarchie gegen die Neigung zur Republik, wobei die erstere, das heißt Ratti, mit knapper Mehrheit siegte. Diese betrug in der Vertrauenstufe nur 26 Stimmen. Noch ein solcher „Sieg“, und Ratti dürfte kaum noch zu halten sein. Die Verhandlungen selbst beweisen, daß auch in Italien der Sozialismus in steitem Anwachsen begriffen ist und eines Tages die dünne Oberschicht durchbrechen wird, aus der der neue moderne Verfassungsstaat, die Republik, hervorsteigen muß. — Der hohe Rat in Paris wird nun mehr das türkische Problem lösen, um auch dorthin einen „Frieden“ zu bringen. Er mag sich beeilen mit seiner Arbeit, denn es nehn sich die dringlichen Aufgaben, die Frankreich und England in ihren eigenen Ländern zu bewältigen haben. Nicht in letzter Linie steht auch darüber das wirtschaftliche Problem, das restlos zu lösen nicht möglich sein wird, ohne ein bestimmte Einstellung auf die welthandelspolitischen Beziehungen vorzunehmen. Man braucht nicht Optimist zu sein, am wenigsten Ratgeber wie Clemenceau und Lloyd George gegenüber, aber man darf doch damit rechnen, daß die Stimmen der Vernunft, die bereits vernehmlich, wohltrudig zu uns herüberklingen, immer zahlreicher und stärker werden, Stimmen, die etwa so lauten: „Wenn wir die industrielle Energie eines großen Industrievolkes ruinieren, ist das für uns selbst Selbstmord“; und weiter: „Diesen Zwischenfall — Scapa Flow — benutzt man lediglich, um für eine ungemeine Zeit den deutschen Handel zu ruinieren. Ohne Bagager verschlammten die Flüsse, ohne Krahnen können keine Güter verladen werden. Es scheint, daß unsere regierenden Personen nicht begreifen, daß diese Häfen mindestens ebenso von englischen Schiffen benutzt werden wie von

Alexa"

Roman von Ed. Wagner.

41. Fortsetzung.

Alexa Strange kam in Triest an und reiste mittels der Eisenbahn auf der frühesten Tour, die ihr Vater ihr bezeichnet hatte, nach Paris weiter, wo sie an einem schönen Septemberabend ankam, ohne daß ihr auch nur der geringste Zwischenfall zugestoßen war. Wenn sie auch mit dem Reisen gänzlich unvertraut, im Umgang mit den Menschen ungeübt und mit dem Treiben und Leben in den großen Städten unbekannt war, so dienten ihr die genauen Weisungen ihres Vaters doch als so sichere Führer, daß sie sich überall ohne Schwierigkeiten zurechtfunden vermochte.

Sie nahm einen Wagen und fuhr nach der Rue St. Honore, wo ihre frühere Gouvernante, mit der sie noch immer im Briefwechsel gestanden hatte, als Lehrerin in einem englischen Pensionat angestellt war.

Bon dieser wurde sie auf herzliche Weise aufgenommen. Fräulein Gauthier verschaffte Alexa eine Begleiterin. Noch an demselben Tage reisten Alexa und Mrs. Tomkins, dies war der Name der Dame, nach England weiter.

Die Reise verlief ohne bemerkenswerte Momente, und Alexa und ihre Begleiterin kamen am nächsten Abend in London an, wo sie in einem Hotel Logis nahmen.

Am andern Morgen wurde Alexa auf ihren Wunsch das Frühstück auf ihr Zimmer gebracht, und sie bestand darauf, daß Mrs. Tomkins daran teilnahm.

Letztere erkundigte sich nach dem Abgang der Jüge und erfuhr, daß es die höchste Zeit war, um den Schnellzug der Südwest-Bahn zu erreichen. Sie bestellte sogleich einen Wagen, während Alexa die Zeit bis zur Ankunft desselben nutzte, ein paar Zeilen an ihren Vater zu schreiben, in denen sie ihre Ankunft in London und die Abreise nach Montheron unter dem Schutz einer Frau, welche sie von Paris aus begleitet hatte, mitteilte. Der

Brief wurde auf dem Wege zum Bahnhof in einen Briefkasten gestellt.

Eine Stunde später befand Alexa sich wieder in einem Wagen erster Klasse und fuhr ihrem vorläufigen Bestimmungsort zu: dem Ort ihrer Geburt, der Heimat ihrer Vorfahren, dem Schloß, wo ihr Vater so glücklich gewesen und so viel gelitten hatte und wo ihr Onkel auf so rätselhafte Weise ermordet worden war! Würde es ihr gelingen, dieses Rätsel zu lösen?

Sie hatte eine Aufgabe vor sich, vor welcher ein Mann zurückzudenken mochte, der mit der Enthüllung von Geheimnissen vertraut war, — und sie war nur ein schwaches unerfahrenes Mädchen! Hatte sie sich zuviel zugewartet?

Würde sie Verderben über sich selbst und ihren Vater bringen, den sie mehr liebte als ihr eigenes Leben? Oder würde ihr die Liebe die nötige Kraft und der Selbstbehauptungstrieb die nötige Umsicht verleihen, um alle Hindernisse zu überwinden und sie zum Siege zu führen? Die Beantwortung aller dieser Fragen lag tief im Schoße der Zukunft verborgen und nur die Zeit konnte den Schleier lüften, den Alexa schon jetzt vergeblich zu durchdringen suchte.

14. Kapitel.

An der Stätte der Tatsachen.

Montheron, der Stammsitz des Marquis von Montheron, lag auf einem steilen Felsen an der Küste von Cornouaille. Die Mauern des Schlosses, von hartem Stein gebaut und grau wie die Felsen selbst, auf dem sie standen, schienen nur ein Teil desselben zu sein.

Die Wogen des Meeres schlugen tosend gegen den zerklüfteten Fuß des Felsens und um sein Haupt brauste der Wind wild zur Winterzeit. Die Natur schien diesen Platz zu dem unwirtlichsten in ganz England gemacht zu haben; aber die Absicht der Natur war durch die Kunst voreiteilt worden.

An das Hauptgebäude, welches Wohnungen, enthielt, kleine Warmhäuser, Konzervatorien und ein Palmenhaus. Auf der Seite landeinwärts neigte sich der Berg

von der oberen Terrasse an zu einem schrägen Abhang und hier führte eine breite Chaussee durch Blumen- und Gemüsegärten nach dem etwa eine halbe Stunde entfernten Dorfe Montheron.

Ursprünglich ein unbedeutendes Fischerdorf, war es jetzt ein zwar kleiner, aber sehr beliebter Badeort, hatte eine Kirche, zwei Gasthäuser, eine Anzahl Villen, welche während der Badezeit an Fremde vermietet wurden, mehrere Badehäuser und hübsche Anlagen. Die Umgebung eines kleinen Hafens und eine Sandbank nach Eintreffen der Ebbe bildeten die Lieblingsorte der hier weilenden Fremden.

Das Dorf gehörte zum Schloß Montheron und die Gasthäuser, Villen und Wohnhäuser brachten dem jetzigen Besitzer eine ansehnliche Summe an Miete ein.

Der größere und feinere der beiden Gasthäuser trug auf einem weißen Schild das Wappen der Montherons und wurde „Gästehaus zu Montheron“ genannt. Es war ein großes zweistöckiges Gebäude, umgeben von einem großen und hübschen Garten, welcher im Sommer sehr besucht wird.

Am Vormittag des ihrer Abreise von London folgenden Tages kam Alexa mit ihrer Begleiterin im Gästehaus zu Montheron an. Sie waren erst spät am Abend in Penzance angelangt und genötigt gewesen, dort zu übernachten; am andern Morgen hatten sie sich einen Wagen bestellt, der sie nach Montheron brachte. Hier nahm ihre Begleiterin, Mrs. Tomkins, von ihr Abschied.

„Rat ungern lasse ich Sie unter Fremden, Miss,“ sagte die gute Frau. „Ich wünsche, ich könnte bei Ihnen bleiben, bis Sie ein passendes Mädchen gefunden haben; aber ich werde zu Hause erwarten. Sehen Sie sich vor bei der Wahl einer Diennerin. Und nun leben Sie wohl, Miss! Ich hoffe, daß die Rosen bald auf Ihre bleichen Wangen zurückkehren werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigenpreis:

Die sechsgesparte Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Nachrichtenteil die Petitzeile 1 M. Anzeigen aus dem Obertaunuskreis 20 Pf. Hierzu seit 1. Juni 1919: 25% Teuerungszuschlag. Nachlaß nach Tarif bei älteren Wiederholungen.

Postleistungskonto Nr. 26 076. Frankfurt a. M. „Gutenberg-Druckerei“.

den deutschen, jetzt sogar mehr. Wenn man Hamburg zerstört, zerstört man Hull. Wenn in der Elbe Schiff wächst, wächst es auch im Humber. Der Gedanke, daß Handel ein Segen für beide Teile sein muß, ist bei unseren Wirtschaftsdespoten noch nicht durchgedrungen. Sie hoffen Geddes erwartet, daß der Welthandel uns jetzt zu Füßen liegen wird, weil es keine deutschen Kaufleute mehr gibt. Maßgebend aber ist die Wahrheit, daß Lancashire und Yorkshire ihren Kontinentalhandel nicht aufheben können." So und noch dringlicher macht man den feindlichen Despoten im eigenen Lager klar, daß nach wie vor ein Volk auf das andere angewiesen sein wird, und heute, bei dem Wiederaufbau einer ganzen Welt mehr denn je, hoffen wir, daß die Vernunft siegt über Siegerwahn und Feindseligkeit, denn nur dann kann er in den Bereich der Wirklichkeit rücken — der Frieden auf Erden allen Völkern! — Argus.

Der Fall Röchling, ein Schlag gegen das Saargebiet.

Berlin, 27. Dez. (W. B.) Das Schwurgericht in Amissus hat den Industriellen Robert Röchling aus Saarbrücken, angeblich, weil er im besetzten französischen Gebiet Fabriken niederlegen und Material requirieren ließ, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Millionen Franks Entschädigung verurteilt.

Wolffs Büro schreibt hierzu weiter: Außer diesen Strafen ist noch auf Landesberweisung für einen Zeitraum von 15 Jahren erkannt worden. Die Verurteilung ist ein Hohn auf die von der Entente verkündete Gerechtigkeit. Die Brüder Röchling haben die ihnen nach dem Urteil vorgeworfene Niederlegung von Fabriken und Requisitionierung von Material lediglich auf Anweisung der zuständigen Regierungsstellen unternommen. Sie waren daher verpflichtet, den ihnen rechtmäßig erteilten Auftrag auszuführen. Das jedem Rechtsverständigen ins Gesicht schlagende Urteil dürfte den Schlüssel zu der Erkenntnis der französischen Absicht bieten, wenn man bedenkt, daß die Familie Röchling seit zwei Jahrhunderten in dem auf 15 Jahre der französischen Ausbeutung überlassenen Saargebiet ansässig und Robert sowie Kommerzienrat Hermann Röchling auf wirtschaftlichem Gebiet und im öffentlichen Leben des Saargebiets zweifelsohne die führenden Männer gewesen sind. Eine Anzahl anderer deutscher Industrieller mußte auf Grund des ganz gleichen Tatbestandes bereits von der französischen Behörde wieder freigelassen werden. Da das französische Urteil ganz unhalbar ist, so muß darin ein Schlag gegen das deutsche Saargebiet erblieben werden. Dasselbe ist gerade in letzter Zeit wiederholt Gegenstand der gewaltamsten französischen Maßregeln geworden, so die Ausweisung des Landrats von Haltern mit seinem Polizeipräsidium, die französischen Militarisierung der Eisenbahn, die Ausweisung des Schwergusses und Geschäftsführers der ebenfalls in Saarbrücken seit langer Zeit ansässigen Familie Halbrun, des Oberleutnants a. D. Schmoller. Der Franzose sucht also alle Leute, bei denen er deutschen Einfluß auf das Saargebiet vermutet, mit den schwersten Mitteln, gleichwohl, ob gerechtfertigt oder nicht, zu treffen, um das Saargebiet französisch zu machen. Ganz abgesehen von der inneren Ungerechtigkeit des Urteils muß mit allem Nachdruck betont werden, daß die französischen Gerichte vor dem Inkrafttreten des Friedensvertrages überhaupt kein Recht hätten, deutsche Männer aus dem besetzten Gebiet vor ihre Schranken zu ziehen.

Politische Rundschau.

Hochwasser in Süddeutschland.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der starke Regen der letzten Tage hat eine sehr schnelle Schneeschmelze herbeigeführt und Hochwasser im Schwarzwald verursacht. Die Bahnstrecken sind vielfach durch Wegspülungen der Dämme unterbrochen. In den Tälern stehen die Gehöfte meterhoch unter Wasser. In Billingen, Donaueschingen usw. ist die Hochwassergefahr außerordentlich groß. Infolge Hochwassers des Oberrheins mußte das größte Kraftwerk Laufenburg die Turbinen abstellen, sodass die Stromversorgung im südlichen Schwarzwald unterbrochen ist. Rhein, Main und Neckar führen gefährlich steigendes Hochwasser. Niedrigungen und Horenarbeiten sind überschwemmt. Die Schifffahrt ist eingestellt.

Auch Belgien will die wirtschaftlichen Beziehungen wieder aufnehmen.

Brüssel, 27. Dez. (W. B.) Nach der "Libre Belgique" wird augenblicklich ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Bedingungen festsetzen soll, unter denen die wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland wieder aufgenommen werden können. Es sei unmöglich, diese Beziehungen nicht aufzunehmen, während England, Amerika und Frankreich sie aufnehmen würden. Die Wiederanknüpfung der Beziehungen müsse begleitet sein von einer Reform des Zollsystems. Es müssten Maßnahmen getroffen werden, die verhinderten, daß das deutsche Kapital sich zum Herrn der belgischen Industrie mache und daß deutsche Unternehmen sich unter dem Deckmantel von Handels- und Industrieunternehmen der Spionage widmeten.

Sie denken gar nicht an Abrüstung.

Basel, 27. Dez. „L'Information“ meldet aus Paris: Clemenceau erklärte, daß zwischen Frankreich und England ein Uebereinkommen dahingehend besthebe, daß die Armeen beider Länder nach einem gemeinsamen Plan ausgebildet werden sollten; das französisch-englische Heer werde künftig die sicherste Gewähr vor neuen kriegerischen Verwicklungen sein.

Basel, 27. Dez. Aus Paris wird gemeldet: Im Kammerausschuss wird mitgeteilt, daß die Regierung die Einführung des Militärdienstes unter den Eingeborenen in den ehemaligen deutschen Kolonien beschlossen habe. Die Präsenzstärke der französischen Kolonialarmee wird innerhalb zweier Jahren verdoppelt werden. Der französische Generalstab erklärte, infolge des Menschenmangels mit einer geringeren als dreijährigen Dienstzeit in Frankreich nicht mehr zufrieden zu können.

Lokale Nachrichten

Wir bitten unsere Leser, und über alle demokratischen Ereignisse in der Stadt zu unterrichten (Hermannstrasse 44). Anklagen werden gern vergütet.

Bad Homburg, 29. Dez. 1919.

Gedenktage zum 29. Dezember: 1774: Stiftung des Herzogtums Holstein-Oldenburg. 1890: Für einen 10 Meilen breiten Küstenstreifen an der Ostküste Afrikas erhält der Sultan von Sanibar von Deutschland vier Millionen Mark ausgezahlt. 1914: Die Russen erhalten gewaltige Verstärkungen in den Karpathen; meschall die Österreicher ihre Truppen bis auf die Pahnböhen und in den Raum von Gorlice zurücknehmen.

Weihnachtsmusik in der Erlöserkirche.

Das Scheiden der Feiertage, das Ende des stimmungsvollen und dementsprechenden Festes, das, soweit eine Möglichkeit bestand, die Wünsche der Jugendlichen erfüllte, erinnert den Erwachsenen und in der Schule des Lebens Gereisten ganz besonders in der gegenwärtigen furchtbaren Zeit an die eigene Unzulänglichkeit und die Erdenschwere des hinter den Absichten zurückbleibenden guten Willens. Ein tiefer Seufzen besteht nicht vor dem aus dem Herzen lagenden Drude, eine vorübergehende Betäubung vergrößert den Schmerz. Nur die alltägliche See Müßt schafft bauliche Linderung und lägt mit ihren lieblichen Tönen unsere Wunden zu. Herr Schildhauer, der als feinsinniger Musiker und Mensch dieses Altkleinmittel als bestes Rezept an der Allgemeinheit oft erprobt hat, rief uns deshalb in der Dämmerung des zweiten Weihnachtsfeiertages zu einer musikalischen Andacht in den von architektonischer Schönheit weihvoll durchdrungenen Raum der Erlöserkirche. Als musikalische Andacht mit dem loblichen Gedanken, den Ertrag für ein neues Gebäude der Gedächtnisstätte bereitzustellen, will die Veranstaltung auch nur gewertet sein. Der erbauliche und nicht konzertliche Charakter zeigte sich schon in der Auswahl der von Herrn Schildhauer farbig registrierten und technisch wie immer einwandfrei dargebotenen Orgelstücke und in den Weihnachtschören der Lyzeums-Schülerinnen. Hoffentlich werden die jungen Damen recht bald in einem Konzert vor einer etwas größere Aufgabe gestellt; hier konnte man seine Freude nur an der Täuschung der jugendlichen Stimmen haben. Herr Konzertmeister W. Meyer bewies wieder mit seinen Violinolis, daß er in geistiger wie virtuoser Beziehung ein sehr schwärmwerter Künstler ist. Auch Fräulein Gertrud Werner ersang sich den Dank der zahlreichen Zuhörerschaft. Den guten stimmlichen Anlagen der jungen Sängerin wäre der Gefangene zu wünschen, der durch richtige Tonbildung und Vokalisation das totliche Volumen dieser ausgesprochenen Altstimme zu metallischer und glanzvoller Entfaltung brachte. Als Ausklang der Feiertage hat mich die Weihnachtsmusik aufs neue die zwingerde Notwendigkeit empfinden lassen, jedenfalls an Feiertagen, aber auch sonst recht oft im Jahre solche im wahrsten Sinne des Wortes musikalische Andachten zu veranstalten, die jedermann unentbehrlich zugänglich gemacht werden müßten. Neben dem erbaulichen ist der erziehliche Wert von nicht genug zu schätzender Bedeutung. Und welche hohe Vorbedingungen erfüllt gerade die Erlöserkirche in glänzendster Weise: Eine prächtige Orgel und ein wundervoller Raum, in dem der seelische Kontakt, die gegenseitige Einstimmung zwischen Hörer und Darbietenden sofort und in zauberhafter Wirkung sich einstellt. Höfer.

Genehungsheim Gustav-Weigand-Stiftung

Um die Zweckbestimmung des Genehungsheims in weiteren Kreisen bekannt zu machen, teilt uns die Verwaltung folgendes mit: Das Genehungsheim diente seit der Stiftung Januar 1917 zunächst Lazaretzwecken, um dann nach Beendigung des Kriegszustandes seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt zu werden, d. h. möglichst vielen Kriegsbeschädigten aus allen deutschen Gauen in der Form eines Kurortenthaltes eine Erholungshütte zu bieten. Jeder ehemalige Angehörige des deutschen Heeres und der Marine und der Schutztruppen kann zur Befreiung oder Heilung eines Kriegsleidens durch einfachen Kurantrag bei der zuständigen Dienststelle sich eine freie Kur im Genehungsheim ordnen lassen, welche auf Vorschlag des Chefarztes bis zu 3 Monaten und u. U. mit Genehmigung des Ministeriums auch noch länger ausgedehnt werden kann. Aufnahmen finden lediglich ehemalige Unteroffiziere und Mannschaften und zwar in erster Linie Feldzugsteilnehmer. Die Kuranträge sind von den zuständigen Dienststellen einzurichten (für Entlassene von den früheren Meldeämtern, für Lazarettinsassen von der Lazarettverwaltung).

Nachdem durch Veröffentlichung des Reichswehrministeriums (früheren Kriegsministeriums) und ebenso durch Rundschreiben von den einzelnen Generalkommandos im obigen Sinne zur Belegung des Genehungsheims ausgesondert worden ist, wurden nach Räumung des Heims durch das hiesige Reservelazarett am 15. 9. d. Js. die ersten kriegsbeschädigten Kurgäste aufgenommen, deren Zahl sich in den 3 Monaten trotz des 3. St. verlangsamten Geschäftsverkehrs schon auf 64 erhöht hat. Wie das Sanitätsamt Bad Nauheim mitteilt, sind weitere zahlreiche Kuranträge durchgelaufen und genehmigt, sodass in einigen Wochen schon mit der vollen Belegung des Heims zu rechnen ist.

Da sich jeder Kriegsbeschädigte nach den langen Entbehrungen da draußen im Genehungsheim behaglich fühlen soll, ist für freundliche Unterbringung gesorgt, die nach dem engen Zusammenleben in den Kasernen und Lazaretten wohltuend wirken muss. Bei den Heizungsschwierigkeiten dieses Winters können vorläufig 100 Betten belegt werden, deren Zahl sich mit Beginn des Frühjahrs auf ca. 200 erhöhen wird, wobei noch die nötigen Räumlichkeiten für Billardzimmer, Lesezimmer, Spielzimmer und Bibliothek frei bleiben. Welches ungemeine Amt bei dem ständigen Wechsel der Kurgäste — die Zahl der Kurbedürftigen ist wohl nach Zehntausenden zu schätzen — im Laufe der Jahre das Genehungsheim damit übernimmt, liegt auf der Hand.

Um so bedauerlicher sind die Bestrebungen, diesem guten Zweck des Genehungsheims z. T. aus Unkenntnis der Verhältnisse entgegenzuwirken, zunächst und unmittelbar bedauerlich im Interesse der kurbürdigen Kriegsbeschädigten, sodann für den hochbetagten Stifter, der gern sein Lebenswerk noch vollendet sehen möchte und nicht zuletzt auch für den Kurort Bad Homburg. Ergänzend sei hier noch bemerkt, daß bei der bevorstehenden teilweisen Auflösung der Abteilungen des hiesigen Reserve-Lazarets die erderweitig nicht unterzubringenden Lazarettinsassen gemäß der Verfügung des Sanitätsamtes dem Genehungsheim zur weiteren Behandlung, und zwar für die Dauer der Notwendigkeit dieser Behandlung überwiesen sind, so daß auch für diese Kranken bis zu ihrer Genesung bestens gesorgt ist.

Bad Homburg kann stolz sein auf einen Mitbürgen, welcher opferfreudig ein derartiges Heim zum Wohle der Kriegsbeschädigten gestiftet hat, und der es verdient, daß noch in kommenden Zeiten der Name des hochherzigen Stifters und Wohltäters mit Liebe, Dankbarkeit und Ehrfurcht genannt wird: Gustav Weigand.

S Als weitere Folge des Kohlenmangels wird von heute nachmittag an bis auf weiteres der Betrieb der Homburger Straßenbahn eingestellt. Zwischen Homburg und Dornholzhausen verkehren täglich nur 3 Zugpaare, deren Fahrzeiten aus der heute veröffentlichten Bekanntmachung zu erscheinen sind. Die Mahnung Strom zu sparen, wo es nur geht, kann gar nicht dringend genug wiederholt werden. Die nachteiligen Folgen gänzlicher Stromsperrten sind noch so hinlänglich in aller Erinnerung, daß kein Mensch nach ihrer Wiederholung verlangen kann. Darauf immer wieder: Spart elektrischen Strom!

— Weihnachtsfeier des Sozialdemokratischen Wahlvereins (Homburg und Kirdorf). Einen harmonischeren Verlauf hat kaum eine Weihnachtsfeier nehmen können, wie diese. Herr Densteller hob hervor, daß es dem bedeutend angewandten Parteiverein diesmal zum ersten Male vergönnt war, die Kinder der kleinen unter den Weihnachtsbaum zu führen und ein jedes mit Spiel- und Nachwelt, mit Büchern und anderen schönen Dingen zu bedenken. Stiftung hochherziger Parteifreunde und freudige Mitarbeit der Mitglieder habe den heutigen Abend herbeigeführt, der die Kleinen beglückt und die Großen ermahnen soll, alle mitzuwirken an dem Ausbau der Parteiorganisation, damit sie alle teilhaftig werden der Geschenke, die im Schoße der politischen und wirtschaftlichen Zukunft ihrer harren. — Vorträge eines Gesangsquartetts und eines Komikers mit seinem gelehrigen Sprößling, kurze Bühnenakte und lebende Bilder von Großen und Kleinen gestellt, Gedichte, von jungen Mädchen vorgetragen, wechselten in harter Reihenfolge ab und setzten mit ihrem ernsten und heiteren Inhalt Groß und Klein, bis die Stunde der Belehrung herannahnte. Vorher sprach Herr Reimann-Gonzenheim zu den Kindern und ermahnte sie, sich dadurch dankbar zu erweisen, daß sie recht solgsame, brave Kinder bleibten, fleißig lernten und vereinst tüchtige Menschen werden mögen, die das Vaterland braucht. Dann gings an den Gabentisch, und hellglänzende Augen, lebende, zwitschernde Stimmen zeugten davon, daß es gelungen war, den Abend zu einem Fest der Freude für die Kleinen zu machen. Mit dem Dank an alle Helfer schloß die Feier, an die die lieben Kleinen sicher noch lange denken werden, und das ist der schönste Dank!

— Evangelischer Arbeiterverein. Die Weihnachtsfeier des evangelischen Arbeitervereins, welche am Samstagabend im „Römercafé“ stattfand, hatte sich eines derartig guten Besuches zu erfreuen, daß der Saal bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Rechte Weihnachtsstimmung muß ja auch da herrschen, wo ein solches Programm vorliegt, wie es der evangelische Arbeiterverein zusammengestellt hatte. Nach einem Größigungsmarsch wandte sich Herr Lehrer Höfer in einer längeren Ansprache an die Erschienenen und gab seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck und wünschte ferner der Feier einen guten Verlauf. Herr Dekan Holzhausen war dienstlich am Erscheinen verhindert. Das Lied „Stille Nacht“ wurde gemeinschaftlich gesungen. Besonderen Anteil an dem guten Gelingen der Veranstaltung nahm der Chor des Vereins, unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrer Matthäy für sich in Anspruch nehmen. Die Lieder „Hymne an die Nacht“, ferner „Gottvertrauen“ und „Wiegenlied“ waren eine Glanzleistung des Chores. Zwei sehr humoristische Theaterstücke „Im Forsthaus zu Talheim“ und „Weihnachten in der Waldhütte“ sind in den Mittelpunkt des Abends zu stellen. Ihre Wiedergabe hat in jeder Beziehung bestiedigt und besonders die gesanglichen Einlagen zeigten genossene Erstudierte und Verständnis der Mitwirkenden. Verschiedene Couplets, vorgetragen von bewährten Mitgliedern des Vereins sorgten dafür, daß auch der Humor auf seine Rechnung kam. Eine reichhaltige Tombola war ebenfalls vorhanden und bescherte manchem Besucher eine nette Gabe. Langsam nur sichteten sich nach Beendigung des Programms die Reihen, so daß dem sich anschließenden Tanz frei-Bahn geschaffen werden konnte. Auch die diesjährige Weihnachtsfeier wird jedem Besucher in angenehmer Erinnerung bleiben.

— Eine wohlgelungene Weihnachtsfeier veranstaltete am vergangenen Samstag der Kegelclub „Gut Holz“ im Saal „Zur goldenen Rose“. Nachdem Herr Kegelmeister Deutscher die Erschienenen begrüßt hatte, trugen einige kleine Mädchen hübsche Weihnachtsgedichte vor. Neben humoristischen Vorträgen, Gesang und anderer Unterhaltung wurde auch das Tanzbein gehörig geschwungen. Noch lange werden die Teilnehmer an diese schöne Feier zurückdenken.

— Der Obst- und Gartenbauverein Kirdorf hielt am Samstag, 27. Dez., im dicht besetzten Saal „Zum grünen Baum“ eine Weihnachtsfeier, verbunden mit Begrüßung der heimgekehrten Krieger, sowie auch Prämierung der Kleingartenbaubetreibenden. Nach dem Einleitungschor „Hymne an die Nacht“, vorgetragen von dem „Liederstanz“ unter Leitung seines Dirigenten Herrn A. Höfer, der

erste Vorsitzende, Herr Maas, das Wort, um die Gäste, sowie auch die aus dem Felde zurückgekehrten Mitglieder zu begrüßen. Er bedachte derer, die leider ihre Heimat nicht mehr sehen konnten und in fremder Erde begraben sind. Herr Maas führte u. a. aus, daß, wenn auch wegen des Krieges die Vereinstätigkeit nicht so sehr gepflegt wurde, doch von dem Verein, seinen Mitteln entsprechend, Vieles geleistet worden ist durch Abholen von Vorräten, Samenverteilung usw. Dass dieses möglich war hatte der Verein hauptsächlich nur Gönner zu verdanken und dem Aussichtsrat der Sparkasse für das Amt Homburg, die alljährlich den Verein mit einer Geldspende bedachten. Auch diesen wurde Dank gezollt. Redner schließt mit dem Wunsche, daß sich noch recht viele dem Verein anschließen möchten, um gegenseitige Erfahrungen auszutauschen, was unser heimischen Schule abgerungen werden kann, zum Ruhm der Allgemeinheit. Der Redner folgte ein recht hübsch von Fr. M. Ochs vorgetragener, von Herrn Lehrer Struck verfasster Prolog. Hierauf hielt Herr Kreis-Obstbauinspektor Hotop einen Vortrag über Obst- und Kleingartenbau. Redner empfiehlt dabei allen, die irgend etwas an Land haben, doch auch Sträucher und Beerenobst anzupflanzen, um mit der Ernte später den hiesigen Markt zu beschicken und auch der Allgemeinheit zum Einkehren usw. zur Verfügung zu stellen. An der Hand von Beispielen wies Redner nach, wie nützbringend es für jede Familie ist, für ihren Bedarf die notwendigsten Gemüse zu bauen durch Erprobung an Zeit beim Einkaufen und auch an Geld. Nach dem Herrn Redners Ansicht müßte jede Familie etwas Land zum bebauen haben. Dass durch Fleisch und Mühe sich der Kleingartenbau auch lohnt, bewies die hierauf vorgenommene Prämierung einer Anzahl zu diesem Abend geladener Einwohner, denen ein Diplom von Herrn Hotop überreicht wurde. Es folgte ein Reigen mit Gesang, eingebüßt von Lehrerin Fr. Müller und ausgeführt von weißgekleideten Schulmädchen, der recht großen Beifall fand und wiederholt werden mußte. Zwei gut geschulte Chöre „Zieh mit“ und „Jägerwerben“, sowie Solo- und humoristische Vorträge des Herrn O. Klinger trugen mit zur Verschönerung des Abends bei. Auch die Christbaumversteigerung, eine reich ausgestattete Tombola, Blumenpolonaise usw. werden dem Verein, seiner Kasse, einen guten Erfolg bringen. Mögen noch recht viele diesem gemeinnützigen Verein beitreten unter dessen Motto:

„Hast du ein Raum,
So pflanz' ein Baum!
Pflieg' ihn fein,
Er bringt dir's ein!“

Ein Zimmerbrand entstand am Samstag in den Abendstunden in der Neuen Mauerstraße in der Wohnung des Fuhrmanns Ballb. Durch unvorsichtige Handlungen mit dem Feuerzeuge fingen die Fenstervorhänge Feuer und es brannten die Tapeten im Augenblick mit. Größerer Schaden ist jedoch dabei nicht entstanden.

S billige Hosentoffe. Das Frankfurter Reichsleiderlager hat dem Kreis etwa 1000 Meter Hosentöpfer zugesetzt. Die Stoffe sind zum Preise von 7,50 M. für den Meter in den im Kreisblatt veröffentlichten Geschäften zu haben.

**Neujahrskarten
Neujahrscherze
Bleigußartikel
Salonfeuerwerke
in schöner und großer Auswahl empfiehlt
Carl Volland Bazar.**

Achtung!

Von morgen Dienstag 9 Uhr ab:

Frisches

Pferdefleisch,
sowie frische Leberwurst, Brezkopf und warme
Fleischwurst.
Pferdemetzgerei Netz,
Waisenhausstr. 11.

Hotel Adler.

Am 31. 12.:

Grosse Sylvesterfeier

in sämtlichen Räumen. (3613)

E. Bleschke.

Leihbibliothek
12013
Größte Auswahl in guten Romanen. Ständig Neuauflagen.
Monatspreis: Mk. 3.—
Außerhalb Mk. 4.—

Fritz Schick's Buchhandlung.

Erhöhung des Zulupreises. Infolge Erhöhung des Zulupreises durch das Landeszulufamt wurde der Zulupreis mit sofortiger Wirkung wie folgt festgesetzt: Gemahlener Zuder 1,05 M., Würzelzuder 1,10 M. und Mandiszuder 1,20 für das Pfund.

Entschädigungsansprüche für verloren gegangenes Gerät von ehemaligen Helfern und Helferinnen der Etappe, die bei den vorgesetzten Dienststellen nach dem 30.12. 19. eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Antragsteller, deren Gerät im besetzten Gebiet zurückgeblieben ist und entweder bei Spediteuren oder Privatpersonen untergestellt wurde, haben ihre Ansprüche ebenfalls bis 30.12. 19. anzumelden. Es wird ihnen aber gestattet, die Unterlagen für etwaigen Verlust der Sachen erst dann beizubringen, wenn feststeht, daß die fraglichen Stücke nicht in ihren Besitz gelangen werden, spätestens jedoch bis 1.3. 20. — Es werden nur Anträge berücksichtigt, zu deren Glaubhaftmachung einwandfreie Unterlagen (Auskunft der ehem. Dienststelle, Referentin, Heimleiterin) beigebracht werden können.

Wegen Raumangel müssten wir verschiedene Artikel für morgen zurückstellen.

Aus dem Kreise.

B. Dornholzhausen, 26. Dez. Unter den Strahlen der Kerzen des Tannenbaums, in schönster Festesstimmung beginn der Gesangverein „Liederfranz“ in Dornholzhausen, am 1. Feiertag seine diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit Bescherung für die Kinder. Mit verklärten Gesichtern folgten die Kleinen, denen das herrliche Fest galt, den Gesängen und Darbietungen. Ein Männerchor „Weihnachtsglocken“ eröffnete das Programm, welches durch, von Kindern schön vorgetragene Einzelgedichte und Schülerchor in wohlgelungener Weise vervollständigt wurde. Ganz besonderer Erwähnung bedarf die wirklich großartige Leistung des speziell für die Feier zusammengestellten und durch den tüchtigen Dirigenten Herrn Lehrer F. L. tresslich eingeschulten gemischten Chors, welcher in dem bekannten Liede: „Es waren Hirten zu Bethlehem“, dem Abend die ichtige Weihe gab. Ein Theaterstück in zwei Bildern: „Der Waldgeist Weihnachtstag“ verzauberte die Jugend in eine andere Welt, begeisterte aber auch die zahlreichen Erwachsenen, Mitglied und Gäste des Vereins zu stürmischem Beifall. Ein Männerchor: „Mache die Tore weit“, bildete den Programmschluss, woran sich noch die Verlosung des Christbaums und die Bescherung der Kinder anschloß. Ein Gefühl vollster Befriedigung nahmen alle von der glänzend verlaufenen Festlichkeit mit nach Hause.

er. Seulberg, 23. Dez. (Gemeinderatssitzung.) Anwesend der Bürgermeister, die beiden Schöffen und 11 Gemeindevertreter. Gem. Stahl fehlt. 1. Besprechung und Beschlusshaltung über eine wirtschaftliche Beihilfe an die Kriegerwitwen und -hinterbliebenen. Hierzu teilt Bürgerm. Hardt mit, daß das Kreiswohlfahrtamt auch für die hiesigen Kriegsbeschädigten 226,26 M. überwiesen hätte; er ist dafür, daß der Beitrag der hiesigen Ortsgruppe für Kriegsbeschädigte überwiesen wird. Was die wirtschaftliche Beihilfe für die Kriegshinterbliebenen anbetrifft, hat die dazu bestimmte Kommission 11 Kriegerwit-

wen vorgeschlagen, welche eine wirtschaftliche Beihilfe bekommen sollen. Gem. Dornmann (S.) spricht dafür, daß der Beitrag vom Kreiswohlfahrtamt an die hiesige Ortsgruppe übergeben werden soll. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Schöffe Landvoigt (S.) ist dafür, daß jeder von den Kriegshinterbliebenen, denen ein Sohn gefallen ist, eine Unterstützung bekommen sollte. Lehrer Dornmann (S.) beantragt, wenigstens den von der Kommission vorgeschlagenen die Beihilfe zu Weihnachten auszubezahlen und schlägt 100 M. vor. Der Antrag, den von der Kommission vorgeschlagenen 11 Angehörigen 100 M. zu bewilligen, wird einstimmig angenommen. — 2. Besprechung und Beschlusshaltung über Verteilung von Holz. Bürgerm. Hardt teilt hierzu mit, daß am Sandweg 45 mal 1 Meter Buchenholz und 25 Buchenwellen und einige Meter Eichenholz und Eichenwellen geschlagen sind; man sollte das Holz jetzt an die Gemeindeangehörigen verloren, deren Holzvorrat knapp ist. Er bittet um Vorschläge, zu welchem Preis dies geschehen soll. Im vergangenen Jahre wurden 1 Meter Holz und 25 Wellen für M. 25.— abgegeben, bei einem Holzhauerlohn von M. 6.— heute beträgt derselbe ca. M. 12.— Schöffe Chr. Landvoigt und Gem. Dornmann (S.) schlagen M. 40.— vor, da die Gemeinde infolge der erhöhten Ausgaben auch Einnahmen haben müsse. Ph. Herwig (Arbeiterrat) findet 40.— M. zu hoch; er ist dafür, daß nur die Mehrkosten aufgeschlagen werden. Gem. Meier (S.) findet 40.— M. auch zu hoch und schlägt M. 35.— vor. Schöffe Fritz Landvoigt ist auch dafür, daß die Gemeinde eine Einnahmemeile haben muß, er möchte deshalb wissen, welchen Ueberschuss das Holz voriges Jahr gebracht hat. Der Antrag von 40 M. wird mit 7 Stimmen abgelehnt; daraufhin wird über die Festsetzung des Preises ein Beratungsantrag angenommen. Der Antrag, die 45 Lose zu verteilen und das Eichenholz zu versteigern, wird darum angenommen. Gem. Egger (S.) stellt den Antrag, eine Kommission zu bestimmen, welche die Verteilung des Holzes an die einzelnen Haushaltungen prüfen soll, da im letzten Jahre verschiedene Beschwerden über ungleichmäßige Verteilung kamen. Der Antrag wird angenommen; es werden hierzu der Bürgermeister und die beiden Schöffen bestimmt. — 3. Beschiedenes. Arbeiterrat Theis beantragt, leitens der Gemeindevertretung bei der Eisenbahndirektion vorstellig zu werden, damit sämtliche hier verkehrenden Züge hier halten sollen, da die Arbeiterschaft hier großes Interesse daran habe. Wird einstimmig angenommen.

Kurveranstaltungen

Am 28. Dezember 1919 bis 3. Januar 1920.

Montag. Künstlerkonzerte von 4—5½ und 8½—10 Uhr.

Dienstag. Konzerte des Kur- und Sinfonieorchesters von 4—5½ und 8½—10 Uhr.

Für den Inhalt verantwortlich:
In Betreuung: Carl Schall, Bad Homburg.

**Wegen
Sterbefall
in der Familie
bleibt mein Geschäft bis
5. Januar 1920
geschlossen.**
Louis Stern
Luisenstraße 42.

Bekanntmachung.

Der Verkehr der Straßenbahnen Homburg wird ab 29.12. nachmittags wegen Kohlemangel eingestellt. Es fahren nur noch folgende Wagen:

ab Homburg Markt	7 Uhr vormittags
nach Dornholzhausen	12 " mittags
	6½ " nachmittag
ab Dornholzhausen	7½ vormittags
	12½ " nachmittags

3614) Bad Homburg, den 29. Dezember 1919.

Elektrizitätswerk Homburg vor der Höhe
Akt.-Ges.

Handelslehrer **Erich Linz**
Prisenstr. 52
Eingang
Hotel Adler

Beginn des neuen 12024

— Halbjahreskursus —

Montag, den 5. Januar 1920

Fachm. Ausbildung in allen Kaufm. Fächern.
Auswärtige Schüler erhalten Schülerkarten.

Todes-Anzeige.

Unser geliebter einziger Sohn

Ludwig

der Stolz und die Hoffnung unseres Lebens, ist heute im Alter von 13 Jahren nach vierwöchentlicher Krankheit sanft entschlafen.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Dezember 1919.

Louis Stern u. Frau Hedwig

geb. Schloss.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag vom Trauerhause — Luisenstrasse 42 — aus statt. (3610)

Kondolenzbesuche und Blumenspenden dankend verbeten.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat meinen lieben Gatten, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Peter Mathäy

Gepäckträger

nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Oberstedten, den 26. Dezbr. 1919. (3605)

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

i. d. N.:

Frau Margarethe Mathäy, geb. Kleemann
Familie Philipp Mathäy
Karl Mathäy
Heinrich Velte.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 30. Dezember, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Friedrichstrasse 20.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben, guten, unvergesslichen Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Eva Nolte

geb. Schäfer

sowie für die trostreiche Grabsrede des Herrn Pfarrer Rotenburger sagen herzlichen Dank (3607)

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Ein Vergnügen

ist es

die Schuhe mit Diamantine zu putzen

Diamantine

ist wieder in besserer Qualität zu haben!

Fab. A. & H. Schaefer Mielle i. S.

3000 Mark Belohnung!

In der Nacht vom 16. zum 17. Dezember d. J. wurde das bei Schmitten befindliche Jagdhaus des Herrn Dr. Fresenius in Frankfurt a. M.

beraubt.

Unter Anderem wird besonders bezeichnet:

- 2 Doppelflinten,
- 4 Pirschbüchsen,
- 1 Luftbüchse,
- 1 Gramophon, gelb mit Trichter u. Platten,
- 2 Photographiche Apparate (Goetz),
- 1 Prismen-Fernglas (Goetz)
- 6 starke Rehgehörne,
- 1 Kompaß im gelben Lederetui,
- Silber- u. Zinngeräte,

Jeder der irgend welche Angaben über den Einbruch bezüglich der Täter, sowie der entwendeten Gegenstände machen kann, wird hiermit höfl. gebeten, diese umgehend zur Kenntnis des Unterzeichneten zu bringen, evtl. wird strengste Diskretion zugesichert. (3604)

Schmitten (Taunus), den 17. Dez. 1919.

Peschke,
Gendarmerie-Wachtmeister.

Verfügung

des Reichswehrministeriums
Nr. 22/11. 19. S. M. vom 13. 11. 1919.

Genesungsheim Gustav Weigand Stiftung, Bad Homburg.

In dem neu errichteten Genesungsheim in Bad Homburg v. d. H. können vorläufig 60 Genesende Aufnahme finden. Das Heim ist ausschließlich für Angehörige des Unteroffizier- und Mannschaftsstandes des alten Heeres, der Marine, der Schutztruppen pp. bestimmt. In erster Linie für Feldzugsteilnehmer.

Die Heilmittel und Heilanzeichen sind die gleichen wie die im Armeeverordnungsblatt 1918 Seite 258 bei Homburg v. d. H. aufgeführt.

Die Anträge für ehemalige Unteroffiziere und Mannschaften (Feldzugsteilnehmer) sind von den Versorgungsämtern dem Sanitätsamt in Bad Nauheim vorzulegen, das vorläufig über die Kurstellen verfügt pp.

Für den Reichswehrminister
Im Auftrage: gez. Schulzen.

Bad Homburg v. d. H. 27. Dez. 1919.
Vorstehende Verfügung nur bedürftigen Heeresentlassenen zur Kenntnis.

Die vorläufige Bettenzahl ist inzwischen auf 100 erhöht. (3606)

Auskunft wird auf Zimmer 6 erteilt.

Genesungsheim Gustav Weigand Stiftung.

Conditorei Hammerschmitt

3609] empfiehlt zu

Sylvester
ff. Berliner Pfannkuchen

Bestellungen erbitten frühzeitig.

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe.

Telephon Nr. 44

Kölleleifstraße Nr. 5.

Possiedek-Conto Nr. 12136 Frankfurt a. M.

Geöffnet am Wochentagen von 9—12 Uhr

1909] Einlagen Mark 5500 000.—

Sicherheitsfonds Mark 800 000.—

— mündelsicher angelegt. —

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M. 672 300.— ausgezahlt worden.